

Idyll

Ich lag und sann, da kamen Kram-Gedanken.

Natürlich ist es recht, den Kram im Kopf zu haben.

So hältst die Sterne du in ihren Bahnen.

Statt aus der Welt heraus zu existieren

und fremd zu sein wie dir mehr als den Tieren.

Lass deinen Kram wie Himmelskörper strahlen

und denke dir zum Abschluss Brombeerranken.

„Ich schreibe überhaupt dauernd von Dingen, die ich erlebt habe, die richtig leibhaftig bei mir sind“, sagt Elke Erb. Richtig leibhaftig bei ihr sind auch „Kram-Gedanken“. Die Muße haben, sich seinen Gedanken hinzugeben, sie schweifen lassen, wie ‚Himmelskörper‘ zum Strahlen zu bringen, sie und sich, einem Luftschiff gleich, einfach einmal, fast ziellos, treiben zu lassen...Kram-Gedanken eben!

Hintergrund

„Einen solchen Ton habe ich in der deutschen Lyrik lange nicht gehört.“ [Tom Pohlmann über Erb]

Die Schriftstellerin **Elke Erb** wurde 1938 in Scherbach/Voreifel geboren und siedelte 1949 mit ihrer Familie nach Halle/Saale [DDR] über. Dort studierte sie Pädagogik, Geschichte, Germanistik und Slawistik an der Martin-Luther-Universität. In diese Zeit fielen auch ihre ersten Schreibversuche.

Zunächst verdiente Erb ihren Lebensunterhalt als Gutachterin über russische Gegenwartsliteratur, dann durch Rezensionen. Ihre ersten Gedichte wurden 1968 publiziert, es folgten Kurzprosa sowie Arbeiten für Kindertheater und Puppenspiel. Im Jahr 1974 erschien Erbs erste größere Übersetzung mit Texten von Marina Zwetajewa. Seither übersetzte sie mehr als zwanzig Autoren, darunter Alexander Block, Sergej Jessenin, Boris Pasternak, Anna Achmatowa und Olga Martynova.

Einige Veröffentlichungen sind: „Gutachten“, Poesie und Prosa, Aufbau-Verlag, Berlin, Weimar 1975, „Der Faden der Geduld“, Aufbau-Verlag, Berlin, Weimar 1978, „Kastanienallee“, Texte und Kommentare, Aufbau-Verlag, Berlin, Weimar 1987, „Nachts, halb zwei, zu Hause“, Texte aus drei Jahrzehnten, ausgewählt von Brigitte Struzyk, Reclam-Leipzig, Leipzig 1991, „Mensch sein, nicht“, Gedichte und andere Tagebuchnotizen, Urs Engeler Editor, Basel/Weil am Rhein/Wien 1998, „die crux“, Urs Engeler Editor, Basel/Weil am Rhein 2003, „Sonanz“ 5-Minuten-Notate, Urs Engeler Editor, Basel/Weil am Rhein 2008, und „Messende Haut“, roughbooks, Solothurn 2015.

Erb erhielt u.a. den Peter-Huchel-Preis 1988 [für „Kastanienallee“], den Heinrich-Mann-Preis [zusammen mit Adolf Endler] 1990, die Ehrengabe der Schillerstiftung 1993, den Ida-Dehmel-Preis 1995, den F.-C.-Weiskopf-Preis der Akademie der Künste Berlin 1999, den Hans-Erich-Nossack-Preis 2007 für ihr Gesamtwerk, den Preis der Literaturhäuser und den Erlanger Literaturpreis für Poesie als Übersetzung 2011, den Georg-Trakl-Preis für Lyrik des Landes Salzburg 2012 und den Anke Bennholdt-Thomsen-Preis für Lyrik der Deutschen Schillerstiftung 2015.

Erb lebt in Berlin und Wuischke/Sachsen, sie ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste und der Akademie der Künste in der Sektion Literatur. Elke Erb ist vor allem für Kurzprosa, Lyrik, prozessuale Texte, Übersetzungen und Nachdichtungen, besonders aus dem Russischen, bekannt.

Das **Potsdam Museum** ist ein veranstaltungsorientiertes Stadtmuseum, dessen Geschichte bis ins Jahr 1909 zurückreicht. Es befindet sich seit 2012 in der historischen Mitte Potsdams. Seit der Gründung sammelt und bewahrt das Museum vielfältige Exponate zur Kultur und Geschichte der Stadt, sie werden mittlerweile in einem eindrucksvollen Museumsbau auf 1.300m² Ausstellungsfläche präsentiert. Heute zählen die Sammlungsbestände des Potsdam Museums über 250.000 Objekte. Wichtige Schwerpunkte bilden dabei die Bereiche Bildende Kunst, Photographie, Militaria, Alltagskultur und Angewandte Kunst sowie Schrift und Druck. Die Ständige Ausstellung „Potsdam. Eine Stadt macht Geschichte“ lädt zu einem Spaziergang durch über 1.000 Jahre Potsdamer Geschichte ein. Dabei erleben die Besucher, wie sich die Stadt im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Parallel dazu werden wechselnde Sonderausstellungen zur Stadt-, Kunst- und Kulturgeschichte mit überregionaler Strahlkraft gezeigt.

Passend zum Thema „Kram-Gedanken“ suchte das Potsdam Museum ein besonderes Exponat aus, das **Seitenruder des Luftschiffes Schwaben** aus dem frühen 20. Jahrhundert. Ein Symbol für sich Treibenlassen, langsam und gemächlich – dem „der Weg ist das Ziel“ ähnlich. Noch bevor der Potsdamer Luftschiffhafen 1912 fertiggestellt wurde, landete auf dem Gelände bereits das erste Luftschiff, die Schwaben. Von dem 140 Meter langen, 450 PS starken und mit einem Gasinhalt von 16.500 m³ ausgestatteten Luftschiff ist nur dieses Seitenruder erhalten geblieben – nach 224 Fahrten verbrannte es 1912 bei einem Unfall auf dem Düsseldorfer Flugfeld.

Pressestimmen zu Elke Erb

„Die Kunst dieser Lyrikerin besteht darin, dass es ihr gelingt, Wörter zum Tanzen zu bringen. Die direkte Konfrontation mit einem Wort genügt ihr nicht. Vielmehr umschleicht sie die Wörter, sie betrachtet sie von verschiedenen Seiten und versucht sie zum Sprechen zu bringen.“ [Michael Opitz]

„Ihr Legato besteht darin, dass dort kein Wort vorkommt, weil das Versmaß zu erfüllen ist. Es sind poetische Arbeiten, die dem Leser etwas Geduld abverlangen, manchmal unversehens und unerwartet in einem selbst zu schwingen beginnen. Wenn das geschieht, wird der Leser bemerken, dass er mit dem Gedichtband (aus anfänglichen 5-Minuten-Notaten) eines von diesen Büchern gefunden hat, die er wieder und wieder zur Hand nehmen wird – und die man aus diesem Grund lange bei sich (in der Bibliothek) haben möchte, weil sie von ihrem Konzept her so angelegt sind, dass sich dort immer wieder etwas Neues, Anderes entdecken lässt.“ [Tom Pohlmann]

Elke Erb „hat in ihrem über Jahrzehnte angewachsenen Werk eine völlig eigenständige Poetik entwickelt.“ [Begründung der Deutschen Schillerstiftung für den Anke Bennholdt-Thomsen-Preis]

„Als Lyrikerin ist sie eine Instanz, aber das will sie nicht hören.“ [Dorothea von Törne]

Die Jury würdigt mit der Preisvergabe an Elke Erb ihr übersetzerisches Gesamtwerk, das „kritisches Urteilsvermögen“ und „poetische Gestaltungskraft“ vereint. [Begründung der Jury des Erlanger Literaturpreises für Poesie als Übersetzung]

[Sowohl] „Rolf Dieter Brinkmann als auch Elke Erb wichen der gelebten Wirklichkeit nicht aus, sie verstanden es, aus den vielen Ungereimtheiten, die sie im Alltag vorfanden, Texte zu machen, die durch ihren Bildcharakter vorführten, dass die Widersprüche den Dingen (im weitesten Sinn) oft immanent sind, sich gegenseitig *bedingen*, und in der Literatur nicht ausschließlich mit dialektischer Eleganz darstellen lassen, es sei denn, man nimmt in Kauf, dass die Wahrhaftigkeit, mit der sie im Leben vorkommen, zum Verschwinden gebracht wird.“ [Tom Pohlmann]

„Die Kunstfertigkeit dieser lyrischen Gebilde besteht darin, das im Verschwinden Begriffene, und die sich dabei nur für einen kurzen Moment einstellenden Gedanken festzuhalten. Was so zueinander in Beziehung tritt, wird von Elke Erb in eine lyrische, manchmal surreal anmutende und dann wieder in eine sich auch sehr am Realen orientierende Sprache übersetzt.“ [Michael Opitz]

Analyse

„Elke Erbs Gedichte entwerfen eigene, ganz unverwechselbare poetische Räume, in den das vermeintlich Gewöhnliche als etwas Geheimnisvolles entdeckt wird.“ [Michael Opitz]

In Elke Erbs stropfenlosem Gedicht „Idyll“ reihen sich Gedanken, Kram-Gedanken, aneinander, die entstanden, während das lyrische „Ich lag und sann“ [Vers 1]. Die sieben Verse sind teilweise durch Interpunktion voneinander getrennt, teilweise mit Enjambements verbunden.

Auffällig ist die Wiederholung des Wortes „Kram“ in unterschiedlichen Verbindungen, jedoch immer im Zusammenhang mit „Gedanken“. Vers 1 schließt mit der Alliteration „kamen Kram-Gedanken“, im zweiten Vers geht es darum, „den Kram im Kopf“ haben und Vers 6 ist die Aufforderung: „Lass deinen Kram wie Himmelskörper strahlen“. Auf die Welt außerhalb dieser Welt wird bereits im dritten Vers verwiesen, in der Inversion „So hältst die Sterne du in ihren Bahnen.“

Die zwei Endreime „Kram-Gedanken/Brombeerranken“ [Vers 1/7] und „zu existieren/Tieren“ [Vers 4/5] bilden einerseits einen Rahmen für das Gedicht [Vers 1/7], sind innerhalb des Textes in sich geschlossen [Vers 4/5] und fordern andererseits zum Weiterdenken auf. Denn „und denke dir zum Abschluss Brombeerranken“ lässt den Rezipienten abrupt mit seinen Kram-Gedanken allein, nicht wissend, ob sie sich darin nun verfangen oder überirdisch im Himmel leuchten – das Gedicht endet mit dem Bild dieser gedachten Brombeerranken.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit **Kram-Gedanken** in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes, durch verschiedene Schülerinnen und Schüler, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten
[z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau allgemein]
- Beschreibung des Seitenruders des Luftschiffes Schwaben
- Welche Vorstellungen und Gedanken haben die Teilnehmer in Bezug auf eine Reise mit einem Luftschiff?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
 - strophenloses Gedicht, aus sieben Versen bestehend
 - Interpunktion
 - Enjambements
 - Wortwiederholungen: Kram [Vers 1/2/6]
 - Endreim: Kram-Gedanken/Brombeerranken [Vers 1/7]
existieren/Tieren [Vers 4/5]
 - Inversion: „So hältst die Sterne du in ihren Bahnen.“ [Vers 3]

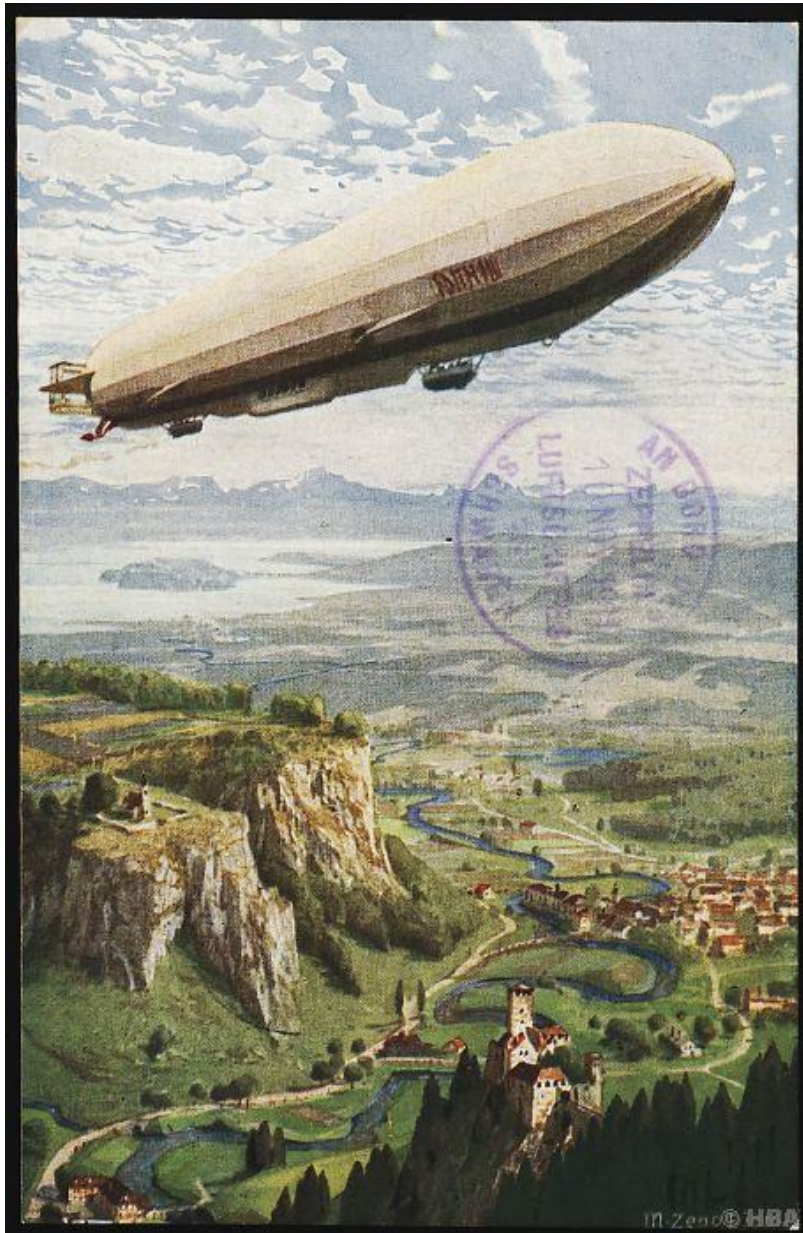
3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema in der Erarbeitung und Analyse des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und auch ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Vorstellung mit einem Luftschiff gemächlich durch die Wolken zu segeln und das Bild der „Brombeerranken“ aus dem letzten Vers des Gedichtes. Sie lassen ihren Kram „wie Himmelskörper strahlen“, aus ihren eigenen Gedanken verfassen sie einen lyrischen, wenn möglich ironischen, Text. Als Inspiration dienen die Ergebnisse der Gedichtanalyse, das Seitenruder des Luftschiffes und das Zeppelin* selbst, „Idyll“ und Elke Erbs Aussagen** im Die Welt-Interview mit Dorothea von Törne.

*



Zepplin-Vordruckkarte der Delag, Bordstempel „AN BORD DES ZEPPELIN LUFTSCHIFFES SCHWABEN 10 NOV.1911“
© Hanseatische Briefmarkenauktionen OHG, www.hba.de/kat60/bilder/1174&r.jpg

**

„Sehen Sie, in meinen Texten ist oft ein flirrender Humor, untergründige Ironie. Die Sprache ist ein lebendiges Ding und nicht etwas, was schon festgelegt ist. Was man übrigens auch sehen kann, wenn die Kleinlebendigen kommen, die kleinen Kinder, wenn sie die Sprache nachbilden wollen und Vor- und Nachsilben ausprobieren.“

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:

[Deutschlandfunk](#)

[Deutscher Philologenverband](#)

In Kooperation mit:

[Deutscher Museumsbund](#)

[Friedrich-Böedecker-Kreis e.V.](#)

Gefördert wird lyrix vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#).

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix

www.facebook.com/lyrix.wettbewerb